

Medienmitteilung vom 21. Oktober 2024

Stellungnahme zum Blick-Artikel (online) vom 20.10.2024 «Chur will Kokain-Abgabe an Süchtige»

Der Churer Stadtrat – insbesondere der politisch für das Drogenressort verantwortliche Patrik Degiacomi (SP) – fordert die Abgabe von Kokain/Crack an Schwerstsüchtige.

Herr Degiacomi hat den Mechanismus von Kokain und insbesondere den von Crack nicht verstanden. Kokain als Basis von Crack ist bereits eine Droge mit enorm hohem Suchtpotenzial. Das daraus abgeleitete Derivat Crack wiederum macht noch um ein Vielfaches süchtiger. Das bedeutet, dass alle Crack-Konsumenten Schwerstsüchtige sind. Es gibt keine Gelegenheits-Crack-Konsumenten!

Zudem scheint er nicht zu wissen, dass Kokain und Crack (im Gegensatz zu Heroin) kein Sättigungsgefühl erwirken. Das heisst, man müsste dem Konsumenten so viel abgeben, wie dieser verlangt. Täte man das, wäre dies assistierter Suizid, denn der Crack-Konsument hört nicht auf, solange die Substanz verfügbar ist. Gravierende gesundheitliche Folgen oder gar Überdosen wären das Resultat dieser Abgabe. Und gäbe man ihm nicht die Menge, die seine Sucht verlangt, würde er wohl den Gratis-Stoff beziehen und sich danach weiteres Kokain/Crack auf dem Schwarzmarkt besorgen. Man würde seine Sucht also unterstützen und sogar noch fördern.

Crack rauchende Menschen und alle anderen Konsumenten von Drogen scheinen das Leben aus irgendwelchen Gründen nicht auszuhalten. Diese Gründe gilt es herauszufinden und so intensiv daran zu arbeiten, dass wieder Lebenssinn und Freude am Leben gefunden werden. Der einzige Weg der Drogensucht konstruktiv zu begegnen ist es, jeden Süchtigen individuell psychotherapeutisch zu begleiten. Dies in stationären Settings und über eine längere Zeit. Nur so kann die Sucht nachhaltig besiegt werden und nur so wird dem süchtigen Individuum wirklich geholfen. Das Abgeben oder Legalisieren der enorm schädlichen Drogen ist der Weg mit dem geringsten Widerstand aber auch derjenige mit dem geringsten Erfolg.

Der Churer Stadtrat ist also gut beraten, von der Idee der Kokain/Crack-Substitution abzukommen. Es gibt zwar einige experimentierfreudige Mediziner und «Fachleute», welche die Substitution mit Kokain gerne testen würden. Aber sie würden an Menschen testen – eine ethisch höchst fragwürdige Methode der Forschung. Die meisten Profis aber sind gegen eine Kokain-Substitution: Der Kanton Genf hat bereits Position bezogen. Er erteilt der Forderung nach einer kontrollierten Kokain-Abgabe eine Absage: «Weil die Droge physisch und psychisch enorm schädlich sei, könne man solchen Programmen aus «medizinischer Verantwortung» nicht zustimmen», sagt Cédric Alber, Sprecher des Gesundheitsdepartements. «Viel zu gefährlich», sagt auch Dr. med. André Seidenberg, Zürcher Arzt und damals einer, der an vorderster Front für die Abgabe von Heroin gekämpft hat.

Kontakt:

*Verena Herzog, alt Nationalrätin
Präsidentin Verein Jugend ohne Drogen
079 228 40 43*